Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 11 (2009)
Heft: 4

Artikel: Der Treff der Unfallverhüter
Autor: Di Potenza, Francesco / Brügger, Othmar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992034

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Treff der Unfallverhüter

Im September findet die Dreiländertagung «Sport – Mit Sicherheit gewinnen» (siehe Kasten) statt. Das Programm erweckt den Eindruck, Sicherheit dominiere den Sport. Othmar Brügger, Wissenschafter bei der bfu und Verantwortlicher für den Programmmix, äussert sich über den Sinn der Sportunfallprävention.

Interview: Francesco Di Potenza, Fotos: Daniel Käsermann, Ueli Känzig

«mobile»: Herr Brügger, wer Sport treibt, geht an sich ein Risiko ein, der kleine Unfall gehört dazu. Verhindert Sicherheitsdenken nicht ein Stück weit das Bewegungs- respektive Sporterleben? Othmar Brügger: Die bfu ist vom Nutzen des Sporttreibens überzeugt und will ihn auch nicht verhindern. Sporttreiben hat viele Facetten. Dazu gehören sicher auch die Förderung der Gesundheit und das Erlebnis. Also: Sporttreiben ja, aber sicher – das ist unser Motto.

Absolute Sicherheit existiert nicht... Sie ist immer in Relation zum akzeptierten Risiko zu setzen. Die Gesellschaft definiert selber, was sie als unsicher oder als zu hohes Risiko ansieht. Es gibt nicht nur positive Aspekte im Sport. Fragen nach Fairness, Drogenkonsum, Doping, Gewalt, sexueller Ausbeutung im geleiteten Sport und mehr werden in entsprechenden Fachgremien diskutiert. Im gesetzlichen Auftrag fokussieren wir das Thema Sicherheit im Sport. Deshalb beleuchten wir das Thema Sicherheit an der Dreiländertagung in Magglingen.

Unter den geladenen Gästen sind viele Wissenschafter, Amtsvorsteher und Funktionäre. Wie gelangen die Erkenntnisse an die Sporttreibenden? Die Sporttreibenden sind sehr heterogen und nicht in einem System zusammengefasst. Der Schneesportler hat kaum etwas mit dem Wassersportler zu tun, dieser nur wenig mit dem Flugsportler. Über unsere Kanäle erreichen wir selten den einzelnen Sportler. Oft gelangen wir via Multiplikatoren zu den Sporttreibenden. Also über Politiker, Ausbildner, Sportlehrer, Trainer, J+S-Leiter usw.

Einzelne Sportarten, das europäische Unfallgeschehen oder psychologische Aspekte der Sportunfallprävention werden an der Tagung angesprochen, auch Sport in der Kindheit und in der Schule bildet einen Themenblock. Ein vielfältiges Programm. Ein Rundumschlag, um die Thematik «Sicherheit» in die Köpfe der Akteure auf dem Feld zu prügeln? Es geht überhaupt nicht darum, irgendjemandem etwas «einzuprügeln». Wir laden Leute ein, die diese Thematik vertiefen wollen. Es geht um ein grundsätzliches Verständnis für das Risiko, es geht um das Wahrnehmen und das Erkennen von Verantwortung, um Fragen des Rettungspotenzials und der Priorisierung von Massnahmen. Wer Sport treibt, geht oft unbewusst Risiken ein. Die Risiken wollen wir bewusst machen.

Als Programmverantwortlicher konnten Sie sich mit den an der Tagung vorgestellten Inhalten auseinandersetzen. Welche Reaktionen erhoffen Sie sich? Wir haben die Gelegenheit, alle zwei Jahre in ein anderes Land zu gehen. Jedes Land behandelt die Prävention von Unfällen anders. Deutschland und Österreich verfolgen andere Ansätze als wir in der Schweiz. Wir profitieren von diesem Austausch

mit österreichischen und deutschen Kollegen, wenn wir erfahren, wo sie ihre Prioritäten setzen.

Haben Sie ein Beispiel? Ja, der Schneesporthelm. Die bfu engagiert sich seit Jahren für eine hohe Tragequote, da beim Fahren mit einem Helm das Risiko für eine Kopfverletzung sinkt. Deutschland und Österreich hatten lange keine Affinität zu diesem Thema. Sie haben dann den Erfolg unserer Kampagnen bemerkt – die Helmtragquote ist innerhalb von sechs Jahren von 13 auf 65 Prozent gestiegen. Deutschland hatte gerade in diesem Jahr einige medienwirksame Skiunfälle zu verzeichnen, verfügte aber über keine Grundlagen, um Aussagen machen zu können. Bringt ein Schneesporthelm etwas, ist ein Obligatorium angemessen, welche Nebeneffekte hat der Schneesporthelm? Solche Fragen konnten sie nicht alleine beantworten. Also stützten sie sich auf unsere wissenschaftlichen Grundlagen. Schliesslich formulierten wir im trinationalen Verbund eine Stellungnahme, die die Deutschen für ihre Pressearbeit nutzten. Darin heisst es: Die Fachleute in den Alpenländern fördern das Tragen eines Schneesporthelms, da er eine hohe Schutzwirkung hat. In diesem Fall hat die Schweiz eine Vorreiterrolle gespielt.

Am Kongress werden nicht nur theoretische Grundlagen vermittelt und Referate gehalten. Die Thematik Sicherheit wird auch von einer ganz praktischen Seite beleuchtet. Wie können wir uns das vorstellen? Ein Beispiel: Die bfu hat in Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Bereich Mountainbike einen Leitfaden für das optimale Planen, Realisieren und Unterhalten von Trails erarbeitet. In Magglingen haben wir ein ideales Anschauungsobjekt. Wir werden also mit den Teilnehmenden den Downhill-Trail von Magglingen nach Biel absolvieren – mit oder ohne Bike – und dann gemeinsam mit den Realisatoren dieses Trails die konkrete Präventionsarbeit der bfu darstellen. Wir haben nie versucht, diesen Trail zu verhindern, haben aber früh in der Planung unser Wissen eingebracht, das schliesslich beim Bau berücksichtigt wurde.

Auch für Sportunterrichtende wird die Sicherheitsfrage immer zentraler. Wie sollen sich Sportunterrichtende idealerweise verhalten? Eher auf etwas verzichten oder das eine oder andere Mal etwas Mut zum Risiko an den Tag legen? Ich bin selber ausgebildeter Sportlehrer und habe über zehn Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Zudem war ich auch als Swiss Olympic-Trainer Triathlon in relativ gefährlichen Aktivitäten tätig. Meiner Meinung nach ist eine Sportlehrperson oder ein Trainer ein professioneller Unfallverhüter. Jemand, der sich stets die Frage stellen muss, wie er den Sportunterricht inszenieren soll, damit keine schweren Unfälle geschehen. Wenn er es nicht macht, kommt er seiner Verantwortung nicht nach.

Was sind schwere Unfälle? Keine tödlichen Unfälle und keine Schwerstverletzten im organisierten Sport. Unfälle, wie ein Fingerbruch im Basketballspiel, wird es immer wieder geben. Was aber niemand will, sind Ertrinkungsunfälle, wie sie beim Schwimmunterricht vorkommen, oder Absturzunfälle beim Bergwandern. Das soll nun aber nicht heissen, dass man als Sportlehrer solche Aktivitäten nicht ausführen soll. Ämter und Erziehungsdirektionen sind gefordert, den Sportlehrern die Richtlinien für den Unterricht vorzugeben. Werden diese eingehalten und es kommt trotzdem zu einem Unfall mit schweren Folgen, dann kann kein Sportlehrer zur Verantwortung gezogen werden, wenn ihm keine Fahrlässigkeit nachgewiesen wird. Handelt er aber grobfahrlässig, wird er zur Rechenschaft gezogen.

Das tönt sehr streng ... Meines Wissens ist es in den letzten Jahren zwei Mal vorgekommen, dass ein Unfall auf ein Fehlverhalten von Lehrern zurückgeführt werden konnte. In all den anderen, zahlreichen Unfällen wurde nie ein Gerichtsentscheid gegen einen Sportlehrer gefällt. Zusammengefasst: Wenn der Sportlehrer den Unterricht kompetent und den Weisungen entsprechend durchführt sowie das ausführt, wozu er in seiner Ausbildung befähigt wurde, dann fährt er auf der sicheren Schiene.

Ihre eigene Intervention hat den Titel «Systematische Unfallprävention im Sport». Welche sind die Hauptbotschaften? Prävention sieht man im Unfallbereich als klassischen Problemlösungszyklus. Man hat eine Ausgangslage, also Unfälle, eine Zielsetzung, sucht Massnahmen, setzt sie um, evaluiert sie und erörtert, wie sich die Ausgangslage entwickelt hat. Das ist eine ungenügende Sichtweise der Prävention. Vielmehr muss man von Anfang an die Beteiligten zu Betroffenen, die Betroffenen zu Beteiligten machen, also die Stakeholder früh in den Prozess einbinden und gemeinsam Ziele formulieren. Dann muss man prüfen, ob die gewählte Massnahme auch wirksam ist. Eine Massnahme, die aus der Optik der Betroffenen toll und notwendig ist, kann sich ja auch als wirkungslos oder kontraproduktiv erweisen. Es braucht also evidenzbasierte Präventionsmassnahmen. Und schliesslich muss man dokumentieren können, dass die Intervention nützt. Nur so können Geldgeber oder politische Entscheidungsträger davon überzeugt werden, dass das Geld sinnvoll in die Prävention investiert ist. ■

Othmar Brügger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter Forschung im Bereich Sport bei der bfu und verantwortlich für das Programm der Dreiländertagung.

Kontakt: othmar.bruegger@bfu.ch

Sport – mit Sicherheit gewinnen

Der 5. Dreiländerkongress findet vom 3. bis 5. September 2009 in Magglingen statt. Sportspezialistinnen und -spezialisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz tauschen sich hier über die Unfallprävention im Sport aus. Die bfu, das Schweizer Kompetenzzentrum für Unfallprävention, organisiert diesen Anlass gemeinsam mit Partnern aus den drei Ländern.

bfu

www.bfu.ch